

Stacheldrahtorangen III

Die Tage vergehen wie im Flug und Alltag schleicht sich ein. Zwischen weiterhin heftigen Regenfällen und Überschwemmungen mischen sich langsam sonnige und wärmere Tage, an denen ich alles auf den Balkon verlagere und Wäsche wasche. Die Kleidung in meinem Schrank ist feucht und die Bücher in meinem Regal wellen sich. Wenn die Sonne scheint, erwacht alles zum Leben. Abends in der Stadt wird draußen gegessen und Aperol Spritz getrunken. Ich schaue in mein Glas. Die Orange darin macht mich mal wieder nachdenklich. Weiterhin beschäftigen mich die vielen Schicksale und Lebensrealitäten auf der Insel sehr und fordern viel von meiner Energie. Ich brauche überraschend viel Zeit für mich, um meine Batterien aufzuladen, um all die Eindrücke, Gespräche und Erlebnisse zu verarbeiten. Oft sind es alltägliche Situationen, die mir lange nachgehen. Scheinbar nebenbei erfahre ich mehr und mehr, was die Menschen in meinem Umfeld erlebt haben. Wie Träume, Hoffnungen, Beine und Würde auf dem Weg gestohlen wurden.

Bei einer Autofahrt erfahre ich, wie viele Versuche unser Baber gebraucht hat, um auf der Insel anzukommen und wie viel ihn seine Flucht aus Eritrea gekostet hat. Bei einer Tasse Caffè und einem Stück Zitronenkuchen erfahre ich, was es bedeutet, in der Nacht über die Berge zu fliehen, wie Kinder mehrere Tage mit Schlafmittel stillgelegt werden, wie jeder Atemzug plötzlich ein zu lautes Geräusch sein könnte, um im Wald entdeckt zu werden, wie es sich anfühlen muss, in ständiger Angst zu leben entdeckt und gepushbackt zu werden, wie viele Menschen für mehrere Stunden in einem Transporter gestapelt werden wie Orangenkisten. Es interessiert niemanden, wenn eine Kiste vom Transporter fällt. Das dabei Menschen nicht selten gewaltvoll ihr Leben genommen bekommen wird mir auch diese Woche wieder auf schockierende Art klar.

Und dann besuchen wir gemeinsam das am 08. September 2020 abgebrannte Camp Moria. Mein Kollege hat eineinhalb Jahre im Camp überlebt und ausgeharrt, bis auch er wieder alles verloren und Doro gefunden hat. Oder sie ihn? Er zeigt uns, wo sein Zelt stand. Der Baum, der vor seinem Zelt stand, ist nur noch ein Skelett. Schon wieder so ein gruseliger Nicht-Ort, der so grausame Geschichten erzählt. Über zurückgelassenen Kleidungsstücken, Kuscheltieren, Schuhen und Flaschen wächst Gras, aber nicht über die Geschehnisse. Rund 30.000 Menschen lebten hier damals, erzählt er. Es gab drei Ärzte im Camp. Besonders minderjährige Geflüchtete litten unter den grausamen Bedingungen in Moria. Auf 500 Menschen kam eine Toilette und eine Dusche. Das Leben im Camp bestand aus Schlange stehen und Gefahren. Aus Hoffen, dass dir niemand deine Decke oder dein Leben nimmt. Mein Kollege und auch Doro, die damals schon Lebensmittelpakete im Camp verteilt hat, sind die Erinnerungen ins Gedächtnis gebrannt, wie die Flammen in die aus Plastikfolien und Draht gebauten Hütten. Uns alle erdrückt die Stimmung und die

Erinnerungen an diesem Ort. Die Bedingungen innerhalb und außerhalb des Hotspots waren unbeschreiblich. Die EU- Kommission gab das Versprechen „No more Morias“ ab. Sie haben wieder gelogen.

„Insgesamt sicherte die EU-Kommission [...] 276 Millionen Euro zu, um sogenannte »Multi-Purpose Reception and Identification Centres (MPRIC)« zu errichten. In Griechenland entstanden daraus Closed Controlled Access Centres (CCAC) – »Geschlossene Zentren mit kontrolliertem Zugang«. Diese beinhalten unterschiedliche Bereiche, etwa zur Identifikation und Registrierung, zur Unterbringung, aber auch integrierte Abschiebungsbereiche. Während rechtliche Hindernisse und der Protest der Bevölkerung auf Lesbos und Chios die Neubaumaßnahmen verzögern, sind die neugebauten Haftlager auf Samos, Leros und Kos bereits Realität – zu 100% finanziert durch die EU. „Die bis zu 15 km von den urbanen Zentren der Inseln entfernten CCACs muten an wie Hochsicherheitsgefängnisse: Sie sind umgeben von gleich zwei mit Stacheldraht gesäumten Sicherheitszäunen und werden rund um die Uhr überwacht. Erst nach Ausstellung eines Registrierungsdokuments für Asylsuchende ist es theoretisch möglich, das Lager zu verlassen. Bis dahin vergehen oftmals mehrere Wochen, in denen die Asylsuchenden faktisch inhaftiert sind. Wer danach das Lager verlässt, muss sich bei jeder Rückkehr strengen Sicherheitskontrollen unterziehen. Dabei werden u.a. Fingerabdrücke genommen, Ausweise kontrolliert, der Körper abgetastet und das Gepäck durchsucht. [...] Das Gefühl der ständigen Überwachung und Kontrolle gehört zum Leben der Schutzsuchenden dazu.“ ([Griechische Verhältnisse – bald überall in Europa? | PRO ASYL](#)). Das CCAC Vastria auf Lesbos ist zum Glück immer noch nicht in Betrieb genommen. Zum wiederholten Male wurden allerdings EU-Gelder zugesichert. 11 Verlängerungen und 3 Jahre Verzögerungen zeigen das Scheitern der Entscheidung, das Haftlager im Pinienwald von Lesbos zu platzieren. Neben einer massiven Waldbrandgefahr wird die notwendige Unterstützung durch NGOs aufgrund des abgelegenen Standortes unmöglich. Neuer Fertigstellungstermin ist der 13.2.2026. ([11. Erweiterung zur Fertigstellung des Aufbaus in Vastria | StoNisi.gr](#)) Die Abschottung, Entrechtung und Dehumanisierung von Menschen auf der Flucht wird mehr und mehr ausgebaut und legitimiert.

Jetzt stehe ich hier also auf verbrannter Erde, weil die EU versagt hat und es weiterhin tut. Auch hier schaut keiner mehr hin. Und ich? Ich schaue wieder runter auf meine karierten Vans, um mich zu vergewissern, dass ich gerade wirklich hier stehe. Mein Kollege hat jetzt einen TikTok-Account, auf welchem er seinen 30 Tsd. Followern regelmäßig von seinem Leben berichtet.

Aus verbrannten Bäumen kommen neue grüne Triebe. Aus verbrannter Erde entsteht neues Leben. Ein so widersprüchlicher Anblick.

Am nächsten Morgen komme ich in die Küche und merke es direkt. Es ist etwas passiert. Doro sitzt mit Tränen in den Augen am Küchentisch. Ich sehe ihr an, dass sie die Nacht nicht geschlafen hat. Mich erreicht die Nachricht Gott sei Dank erst am nächsten Morgen.

15 Menschen wurden vor der Insel Chios bei einem gewaltvollen Pushback des Schlauchboots das Leben genommen. Sie sind die Zielscheibe einer menschenverachtenden Politik. Was das genau bedeutet, siehst du im folgenden Video: [What is a Pushback? - YouTube](#). Das sind die direkten Auswirkungen einer restriktiven Migrationspolitik Europas. Und Friedrich Merz feiert sich für die niedrigen Zahlen. Er freut sich über jede Person, die auf dem Weg in Sicherheit ertrinkt. Ich kann diese ewige Erzählung von restriktiver Politik gleich weniger Asylanträge nicht mehr hören. Hinter jeder Zahl steht ein Individuum mit persönlicher Geschichte. Menschen die vor Krieg, Verfolgung und Elend fliehen und sich und ihre Familie ein Leben in Freiheit und Würde aufbauen möchten.

Ich besuche am Abend eine Veranstaltung zum Thema Pushbacks in der Ägäis, welche das Legal Center Lesbos als Reaktion auf die Geschehnisse auf Chios veranstaltet. Es tut gut, sich auszutauschen und trotzdem habe ich das Gefühl, es reicht nicht aus. Es reicht nicht aus in unserer Bubble darüber zu sprechen. Wie können wir diese unvorstellbare Gewalt an den Grenzen stoppen? Wie können wir politisch etwas verändern? Schon wieder spüre ich diese Wut in meinem Körper aufsteigen, die mir mit voller Kraft auf die Brust drückt und die Luft nimmt. Ich bin so wütend, traurig und immer wieder erschrocken über die Brutalität des Vorgehens und des Wegschauens. Apokalypse Blindheit. Das ist der Titel eines Gedichts, das ich vor ein paar Jahren geschrieben habe. Erschreckend aktuell...Ich würde es gerne nochmal mit euch teilen:

Wie kann ich jeden Tag an all dem Leid vorbei gehen?
Wie kann ich jeden Tag all die Dinge übersehen?
Ich will schreien ich will kämpfen.
Wie kann meine Wut hier helfen?
Ich will Bewegung und zwar ganz oben,
bei denen die die Macht haben.
Die für all das Versagen Verantwortung tragen.
Ich will, dass sie sehen, was Realität ist,
was jeder und jede auf der Flucht ertragen muss.
Ich habe Hoffnung und bin kurz davor sie zu verlieren,
aber nur, weil es so schmerzt zu realisieren,
wie wenige das sehen wollen, was so viele erleben.
Held*innen der Welt, die voller Mut für eine bessere Zukunft
ihre Heimat verlassen.
Und statt Applaus nehmen sie Rassismus,
Folter und Diskriminierung in Kauf.
Ich schäme mich für ein Europa das nicht handelt
und die eigene Verantwortung in Schuldzuweisungen wandelt.
Wie kann ich jeden Tag all die Dinge übersehen?
Wie kann ich jeden Tag an all dem Leid vorbei gehen?
Acht Menschen sterben in Europa täglich.
Sie riskieren ihr Leben.
Du kannst deine Hoffnung nie aufgeben.

APOKALYPSE BLINDHEIT

Ich bin sehr dankbar für die Menschen in meinem Freund*innenkreis und meiner Familie, die diese Gefühle mit mir teilen. Ein guter Freund aus Bielefeld hat mich die Tage per Videocall in seinen Englischkurs eingeladen, um über die Situation auf Lesbos zu berichten. Sie haben das Thema Migration im Unterricht. Wir müssen nicht an die Außengrenzen fahren, um Veränderung zu bewirken. Wir können gleich jetzt anfangen mit unserer Familie, Freund*innen, Bekannten, Schüler*innen und Kolleg*innen über das Thema zu sprechen. Wir können uns weiter informieren und Bewusstsein schaffen. Es braucht jetzt uns alle! Schau nicht weg!

Zum Abschluss habe ich euch daher drei Filmempfehlungen mitgebracht:

Lo Capitano

[Io Capitano - Official Trailer in HD](#)

Kein Land für Niemand- Abschottung eines Einwanderungslandes

[Kein Land für Niemand - Abschottung eines Einwanderungslandes \(Trailer\)](#)

Green Border

[Green Border - Official U.S. Trailer \(2024\) Jalal Altawil, Maja Ostaszewska](#)